

Sonderausstellung zu einem Briefmarkengestalter in Vaduz

Vernissage Exponate, die bisher noch nie ausgestellt wurden, konnte man am Mittwochabend bei der Eröffnung der Sonderausstellung von Eugen Zotow sehen.

VON STEFAN SCHACHENHOFER

Anlässlich des 25-jährigen Bestehens der «Prof. Eugen Zotow-Ivan Miassojedoff-Stiftung» findet im Postmuseum eine Sonderausstellung über den russischen Künstler statt.

Migrant des 20. Jahrhunderts

Zotow wurde 1881 in Charkow in der heutigen Ukraine als Ivan Grigorjewitsch Miassojedoff geboren. Ab 1907 studierte Zotow an der Kunstakademie in St. Petersburg. Nach den Wirren des Ersten Weltkrieges sowie der Russischen Revolution flüchtete er mit seiner Frau, der Artistin Malvina Vernici, und der gemeinsamen Tochter nach Berlin. Dort war es schwierig, als Künstler Geld zu verdienen. So versuchte er

es auf illegale Art und Weise. Mehrfach verkaufte Zotow den Briefmarkenhändlern Entwürfe, Druckplatten und Probedrucke, anstatt sie den offiziellen Behörden zu übergeben. 1924 und 1933 wurde er sogar wegen Geldfälschung zu Gefängnisstrafen verurteilt. Über Riga und Brüssel kam die Familie 1938 nach Vaduz. In Liechtenstein waren sie zwar vor den Nazis sicher, jedoch lebten sie sehr isoliert. Zotow galt als seltsamer Mann. Die finanziellen Schwierigkeiten wurden auch nicht weniger, so wusste der Kurator, Hans-Peter Rheinberger, des Postmuseums zu erzählen: «In den 40er-Jahren hingen in so manchen Hinterzimmern von Bäckereien und Lebensmittelgeschäften im Fürstentum Bilder von Eugen Zotow. Er hatte einfach kein Geld, darum musste

er mit Kunstwerken bezahlen.» 1948 wurde er auch in Liechtenstein zu einer Haftstrafe wegen versuchter Fälschung von öffentlichen Papieren verurteilt. Ein erfreulicherer Punkt seines Lebens war die Freundschaft mit Adulf Peter Goop, trotzdem wanderte der Künstler, der sich nun wieder Ivan Miassojedoff nannte, mit seiner Familie nach Argentinien aus, wo er 1953 in Buenos Aires verstarb.

Künstlerisches Erbe

Eugen Zotow war ein vielseitiger Künstler. Er wirkte als Maler, Grafiker, Fotograf, Kostümentwerfer, Bühnenbildner, Choreograf, Schauspieler, Philosoph und sogar als Sportler. In Liechtenstein schuf Zotow für die wenigen Wohlhabenden und das Fürstenhaus Porträts. Seine Blumenstillleben und stimmungs-



Der Kurator der Ausstellung: Hans-Peter Rheinberger. (Foto: Stefan Schachenhofer)

vollen Landschaften sind Zeugnisse von hohem technischem Können. Im Auftrag der Regierung gestaltete er mehrere Briefmarkenserien, die nun die Grundlage für die Sonderausstellung im Postmuseum bilden. Dass Zotow posthum Respekt gezollt wird, liegt vor allem an Adulf Peter Goop (1921-2011), welcher sich um das künstlerische Erbe bemühte. 2010 schenkte Goop seine Sammlung, rund 4500 Objekte, dem Land Liechtenstein. Darunter die grösste Sammlung an Werken von Eugen Zotow. Im Postmuseum können nun

von ihm gestaltete Briefmarkenserien, Druckplatten, Probedrucke und nicht umgesetzte Entwürfe für Briefmarke besichtigt werden. «Wer sich mehr für die Person Zotow interessiert, der soll am 30. November nach Mauren kommen», so Rita Kieber-Beck. Dort wird Cornelia Herrmann einen Vortrag über Zotow zum Thema «Migration und Kunst» halten, der ebenfalls von der «Prof. Eugen Zotow-Ivan Miassojedoff-Stiftung» finanziert wird. Die Ausstellung im Postmuseum ist noch bis zum 15. April 2018 zu sehen.

Volksblatt

Donnerstag 9. November 2017

5.29